

Claudia Ehrenpreis/Ulrike Wohlwender

1 2 3 Klavier - Klavierschule für 2-8 Hände

Bevor wir Ihnen unsere Konzeption in Theorie und Praxis vorstellen, möchten wir kurz erzählen, wie wir dazu kamen, **noch eine Klavierschule** zu schreiben. Es ist eigentlich ganz einfach: Neben unserem Diplom-Musiklehrer-Studium "Klavier" an der Musikhochschule Heidelberg-Mannheim haben wir uns auch beide sehr intensiv mit Elementarer Musikerziehung beschäftigt (Hauptfach-Studium MFE/MGA in Mannheim). Zudem unterrichteten wir seit 1984 beide Fächer an Musikschulen, die schon eine lange Gruppenunterrichts-Tradition hatten (Lampertheim und Grünstadt), auch im Fach Klavier.

So machten wir uns also schon vor gut 10 Jahren auf die Suche nach geeigneten Konzepten und Materialien für den Anfangsunterricht, insbesondere auch für den Gruppenunterricht, und probierten viele Lehrwerke aus.

Leider wurden wir mit keiner der vorhandenen Klavierschulen so recht glücklich, sei es, daß sich die Stücke oftmals nicht besonders gut für Gruppenunterricht eigneten, daß der Einstieg in die Notation Spielfluß und Spielfreude der Schüler erlahmen ließ, daß wir uns immer weniger mit den auf zwei Hände verteilten einstimmigen Melodien und der damit verbundenen Singlage anfreunden konnten, daß wir ein abwechslungsreicheres Tonmaterial und damit eine vielfältigere Stilistik für möglich hielten, daß wir Verklängerungen und Spielen mit musikalischen Elementen als elementare Formen der Improvisation ebenso vermißten wie Liedspiel nach Gehör und Liedbegleitung, daß graphische Notation mehr oder weniger unter den Tisch fiel oder daß wir uns Illustrationen, Erläuterungen und Layout kindgemäßer und ansprechender vorstellen konnten.

In den uns bekannten Klavierschulen fehlte uns (zu) viel von alledem, und so blieb uns nichts anderes übrig, als selber Material zusammenzutragen, auszuprobieren,... Soweit die didaktische Seite - im Lauf der Zeit wurde uns darüberhinaus klar, daß auf dem weiten Feld der Gruppenunterrichts-Methodik mindestens ebensoviel Handlungsbedarf war, und wir entschlossen uns, das Spielheft durch einen Lehrerkommentar zu ergänzen.

Klavierunterricht in Gruppen heißt für uns, daß wir in der Regel im 1. Unterrichtsjahr mit 3-4 Kindern an zwei Klavieren (50 oder 60 Minuten) und ab dem 2. Unterrichtsjahr mit 2 Kindern an zwei Klavieren (50 Minuten) arbeiten. Später ist eine Ausweitung der zweier Gruppen-Stunde auf 60 Minuten möglich, eventuell auch mit Aufteilung in Gruppen- und Einzelunterrichts-Phasen (20-20-20 Minuten), ebenso Einzelunterricht (25 oder 50 Minuten).

Mit **1 2 3 Klavier** haben wir eine Klavierschule konzipiert, die sowohl für den Gruppenunterricht als auch für den Einzelunterricht mit 6-10jährigen Kindern gedacht ist und auch in beiden Unterrichtsformen erprobt wurde. Sie setzt sich aus zwei Spielheften und je einem Lehrerkommentar zusammen.

Wir werden uns hier mit Heft 1 und mit dem Lehrerkommentar zu Heft 1 beschäftigen und zunächst die Konzeption des Spielheftes vorstellen. Danach erläutern wir besondere organisatorisch-methodische Möglichkeiten im Gruppenunterricht, Aktionsräume und Spielformen, und den Aufbau der Themenbilder. (Alle unsere Ausführungen sind übrigens Bestandteil des Lehrerkommentars und dort sehr viel ausführlicher beschrieben.)

In einer Unterrichtsdemonstration wird schließlich ein Stück aus **1 2 3 Klavier** mit zwei Kindern an zwei Klavieren erarbeitet.

Das Spielheft

Zunächst einige übergreifende Aspekte der Konzeption von **1 2 3 Klavier**. Charakteristisch für die Lieder und Stücke ist u.a.:

- * daß sich die Melodien immer in einer Lage bewegen, die dem natürlichen Umfang der Kinderstimme entspricht,
- * daß sie klangvoll sind, da von Beginn an mit zwei Händen gleichzeitig (in Gegenbewegung, parallel...) und bald mit Melodie und (Bordun-)Begleitung gespielt wird,
- * daß sie in Melodie, Rhythmus und den Begleitformen zunächst aus leicht erfassbaren Strukturen bestehen, die nach und nach differenzierter werden,
- * daß sie alle eine klare Form haben, die eine Unterteilung in sinnvolle, meist 2-taktige Abschnitte ermöglicht (was gerade für die Erarbeitung im Gruppenunterricht von großer Bedeutung ist (s. Spielformen)),
- * daß viele Lieder und Stücke zum Spielen mit musikalischen Elementen und zum Improvisieren und Verklänglichen anleiten,
- * daß die Spielanweisungen zu den Stücken so formuliert sind, daß die Kinder sie alleine verstehen und umsetzen können, (Fachbegriffe sind darin erklärt, soweit sie in dem jeweiligen Stück von Bedeutung sind) und daß sie - last but not least - farbenfroh und lebendig illustriert sind.

Fast alle Stücke werden ohne Noten erarbeitet, d.h., erst wenn die Kinder das Stück (zumindest in Abschnitten) am Klavier gespielt haben, wird es aus dem Notentext abgespielt. Notenlesen ist daher zunächst ein (Wieder-)Erkennen von musikalischen Zusammenhängen, die zuvor im Singen, mit Klanggesten, in Bewegung und am Klavier erlebt und gestaltet wurden.

Wichtig ist uns dabei, daß die Kinder sich beim Notenlesen zunächst an wenigen absoluten Tonhöhen orientieren und von dort aus relativ lesen (Schritte, Sprünge, aufwärts, abwärts), d.h. die melodische Struktur erfassen.

Bei der nun folgenden Vorstellung der einzelnen Themen des Spielheftes wechseln sich jeweils Erläuterungen von Claudia Ehrenpreis und Klavierspiel von Ulrike Wohlwender ab. Das Notenbild der jeweiligen Stücke wurde an die Wand projiziert.

Im folgenden soll nun der rote Faden innerhalb der Lieder und Stücke des Spielheftes deutlich werden.

1. **Hereinspaziert** lädt die Kinder ein, die klanglichen Möglichkeiten des Klaviers kennenzulernen, indem sie verschiedene Tiere darstellen und sich dabei bewußt für ein bestimmtes Register, Tonmaterial, Tempo, Dynamik und Spielen mit oder ohne Pedal entscheiden. Ein Sprechvers, der vielfältig variiert wird, hilft dabei, den Ablauf spielerisch zu ordnen und die Kinder mit Spielformen und Aktionsräumen vertraut zu machen:

- "1 2 3 hereinspaziert,....spielt jetzt Klavier!" (...mit freiem Tonmaterial)
- "1 2 3 hereinspaziert, was hört ihr für ein Tier?" (...?)

Nach dieser rein bildhaften Spielvorlage sind nun in ersten Stücken entweder nur der rhythmische Verlauf oder nur die Tonhöhen notiert - jeweils verbunden mit einem außermusikalischen Inhalt, der nach und nach zu einem differenzierteren Verklänglichen und zur Melodie-Improvisation mit 2-3 Tönen führt.

Mit dieser Art der Einführung von Notation ist es möglich, sich mit der Notation eines Parameters (einmal Rhythmus, einmal Tonhöhenverlauf) konzentriert und dif-

ferenziert zu beschäftigen und damit die Grundlagen für das Erfassen eines komplexen Notentextes zu schaffen. Gleichzeitig ist durch die Einbeziehung anderer, (nicht absolut notierter) Parameter klangvolles Klavierspielen möglich.

2. **Hokus pokus** ist ein Sprechers in rhythmischer Notation (mit Viertel-/Ach-telnoten). Da die Sprache eine wichtige Stütze des rhythmischen Ablaufs ist, verwenden wir immer wieder Texte, anfangs Sprechverse und bald auch Lieder. Hier spielen beide Hände im Sprachrhythmus zunächst Zusammenklänge auf den schwarzen Zwillingsklaviertasten (2. + 3. Finger), mit beiden Händen gleichzeitig oder abwechselnd. Später werden diese zu Zweitmelodien mit spiegelbild-lichen oder parallelen Zusammenspiel der beiden Hände aufgelöst. Sprechversgestaltung und Klangzaubereien mit freiem Tonmaterial wechseln sich in Rondo-Form ab.
 3. Das graphische Klangbild **Potzblitz und Donnerwetter** regt zu einer differen-zierten Wetter-Verknüpfung mit bewußter Gestaltung in den Parametern Tonhöhe, Dynamik und Klangdichte an. Eine Tonhöhen-Orientierung findet hier auf der Tastatur und im Notenbild statt: hell-hoch-rechts - oben bzw. dunkel-tief-links - unten.
 4. Der **Straßenmusikant** - wiederum in rhythmischer Notation - ist eine Identi-fikations-Figur, die für die Koordination von (Sprach)-Rhythmus und Grund-schlag steht. Im 1. Teil wird der Sprechers als Dreitonmelodie auf schwarzen Drillingstasten gespielt (rechte Hand) und mit dem Grundsatz des linken Fußes oder mit der jeweils am Taktanfang angeschlagenen Terz (linke Hand) begleitet. Im 2. Teil spielen beide Hände Zusammenklänge: die rechte Hand im Sprachrhyth-mus, die linke Hand im Grundsatzschlag.
 5. Die **Nebel-Klänge** sind wieder graphisch notiert, d.h. die Tonhöhe, die Gleich-zeitigkeit bzw. das Nacheinander von Tönen und die Tondauer sind **relativ** dargestellt. Tonmaterial ist die Ganztonleiter (drei weiße und drei schwarze Tasten) in 3 verschiedenen Lagen - gespielt als Einzeltonfolge bzw. als Zusammenklang. Neben dem Nebel-Klangbild sind in der Illustration verschiedene Klang-Ereignisse dargestellt: ein trabendes Pferd auf Kopfsteinpflaster, ein Kuckuck, der ruft, eine Kirchturmuhr, die schlägt, ... In Rondo-Form wechseln sich jeweils der "Nebel" und die Verknüpfung dieser Umwelt-Klänge ab.
- Nun wird traditionelle Tonhöhen-Notation eingeführt. Dafür wird der Tonraum kurz-fristig auf den Fünffonraum um c' eingegrenzt.
6. Mit dem Thema **Eulen-Spiegelei** werden das obere und das untere Notensystem und das relative Lesen von Tonschritten und Tonsprüngen eingeführt. Als erster **absolut** notierter Ton wird das c', das sogenannte Spiegel-c, eingeführt - die anderen Töne werden vorher **relativ** gelesen. Notenwerte werden in diesen ersten melodischen Bausteinen nicht notiert.
 7. Die **Super-Riesen-Schlingel-Schlange** - wiederum reine Tonhöhen-Notation - hat eine gleichbleibende melodische Struktur in Ton-Schritten, bei der sich der Tonomfang immer weiter verringert. Sobald die Schlange den Schatz mit den Notenschlüsseln gefunden hat, werden f und g' als weitere **absolut** zu lesende Orientierungstöne eingeführt.

8. Nun werden auch die anderen Töne im Fünffonraum um c' benannt - **Das Ge-heimis wird gelüftet**. Auf dieser ersten Übersichts-Seite ist die Verbindung Notename-Notenschrift-Tastenbild dargestellt.
9. In **Der Frosch** sind nun zum ersten Mal Rhythmus und Tonhöhe (in einfachen melodischen Strukturen) traditionell notiert. Das Stück setzt sich aus überschau-baren zweitaktigen Bausteinen zusammen. Die Kinder können sich so zunächst auf einzelne Bausteine konzentrieren, die sie später zu einer Frosch-Geschichte zusammensetzen.

10. In **Gute Nacht** wird das Spielen und Lesen im Fünffonraum um c' gefestigt. In diesem ersten traditionell notierten 8-taktigen Lied wird die Melodie von langen Einzelnoten und von einer gespiegelten Tonfolge begleitet.

Nun wird der Tonraum nach unten erweitert - ab jetzt spielen beide Hände immer in den gleichen Fünffonräumen:

11. In **Ist ein Ball in Brunn' gefallen** (c-Lage) spielen rechte und linke Hand in Parallel- bzw. Gegenbewegung. Als neues Element der Begleitung wird die Bor-dun-Quinte eingeführt.
12. In **Doppelt gehoppelt** wird diese Begleitmöglichkeit sogleich um die Sexte erweitert.
13. **Großvaters Liederbuch** lädt nun ein, traditionelle Kinderlieder nach Gehör zu spielen und mit den eben gelernten Tonpaaren (Quinte/Sexte) zu begleiten.
14. Der **Tanz der wilden Pferde** (d-Moll) ist ein Lied, dem nur 3 verschiedene rhythmisch-melodische Bausteine zugrundeliegen. Begleitet wird mit der oszillanten Bordun-Quinte, die später rhythmisch verändert wird. Inhaltlicher Schwerpunkt ist hier die Koordination von rechter und linker Hand.

Mit dem Tanz der wilden Pferde beginnt eine Wanderung durch die Klangwelten der verschiedenen Fünffonräume auf weißen Tasten. Auf C-Dur und d-Moll folgen **Der Schlangenbeschwörer** in e-phrygisch, **Um Mitternacht** in f-lydisch und **Die Bären-Hand** in G-Dur. Mit diesem Stück sind wir nun beim 18. Thema angelangt - das Spielheft enthält ins-gesamt 36 Themen. Für die Unterrichts-demonstration haben wir ein Stück aus dem letzten Drittel ausgewählt, sodaß Sie einen kleinen Eindruck davon bekommen, wohin der rote Faden - unter anderem - führt.

Der Lehrerkommentar

Der Lehrerkommentar zu Heft 1 beschreibt sehr ausführlich die Leitgedanken der Konzeption von **1 2 3 Klavier** in Bezug auf Tonmaterial, Rhythmus und Takt, Notation, Spielbewegung, Improvisation u.a. Daneben beleuchtet er die Unter-richtsform Gruppenunterricht aus organisatorischer, pädagogischer und methodischer Sicht. Als Hauptteil enthält er zu jedem einzelnen Stück ein sogenanntes Themenbild, also eine detaillierte didaktische und methodische Beschreibung für eine spielerische Vermittlung im Gruppenunterricht mit 4 Kindern an 2 Klavieren.

Aktionsräume und Spielformen im Gruppenunterricht

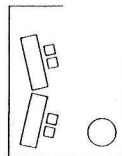
Methodik des Gruppenunterrichts setzt sich unserer Meinung nach aus vor allem zwei Komponenten zusammen: 1. der Organisation (innerhalb) der Gruppe und 2. der Wahl der Lernschritte. Zunächst wollen wir den ersten Aspekt, also die methodisch-organisatorischen Möglichkeiten im Gruppenunterricht eingehender betrachten. Auf die Lernschritte werden wir später unter der Überschrift "Themenbilder" eingehen.

Es ist ein ganz wesentliches Merkmal der Gruppenunterrichts-Situation, daß sich verschiedene Aktionsräume und verschiedene Spielformen anbieten. Bevor wir nun den Unterrichtsraum, die Aktionsräume und die Spielformen näher beschreiben, möchten wir noch einige Anmerkungen vorausschicken.

In unseren Ausführungen beschreiben wir den Unterricht mit 4 Kindern an 2 Klavieren. Wir haben bewußt diese maximale Gruppengröße gewählt, da sich dadurch alle Überlegungen leicht auf die anderen möglichen Konstellationen - 3 oder 2 Kinder an 2 Klavieren bzw. 2 Kinder an einem Klavier - übertragen lassen. Wenn wir von der 4er-Gruppe im Klavierunterricht reden, dann reden wir immer auch vom ersten Unterrichtsjahr - danach gehen wir von der 2er-Gruppe an 2 Klavieren aus. Was wir über Unterrichtsraum, Aktionsräume und Spielformen sagen, ist methodischer Bestandteil von 1 2 3 **Klavier**. Abgesehen davon sind diese Gegebenheiten und diese Unterrichtstechniken natürlich auch auf einen Unterricht ohne 1 2 3 **Klavier** übertragbar.

DER UNTERRICHTSRAUM

Der Unterrichtsraum sollte mit 2 Klavieren ausgestattet sein, da an einem Klavier wesentliche Spielformen, die dazu beitragen, daß immer alle Kinder sinnvoll am Spielgeschehen beteiligt sind, nicht möglich sind.

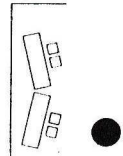


2 Klaviere, 4 Klavierstühle, etwas Bewegungsspielraum, Platz für einen Sitzkreis. Die Klaviere sollten an der Seite, an der sie sich begegnen, etwas von der Wand weggerückt sein. Mit dieser Andeutung eines Halbkreises erhält die Sitzordnung eine leichte Zentrierung. Abgesehen davon nehmen sich die Kinder nicht gegenseitig die Sicht.

AKTIONSRÄUME

Aktionsräume nennen wir die verschiedenen Orte im Raum. Sie bieten unterschiedliche Rahmenbedingungen für die einzelnen Lernschritte und Spielformen. Der Wechsel von Aktionsräumen sorgt darüberhinaus auch rein äußerlich für Abwechslung im Unterrichtsverlauf.

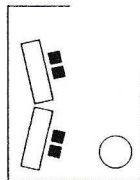
Im Sitzkreis



Für den Sitzkreis sollte ein fester Platz im Raum reserviert sein. Am wenigsten aufwendig ist ein Sitzkreis am Boden oder auf einem Extra-Teppich - alternativ ist auch ein Stuhlkreis denkbar, der allerdings mehr Platz im Raum einnimmt und nicht so schnell aufzulösen ist.

Dieser Treffpunkt abseits vom Klavier bietet die Möglichkeit, die Gruppe immer wieder zu sammeln und zu zentrieren und eignet sich für alle Lernschritte, für die die Klaviere noch nicht gebraucht werden.

an 2 Klavieren



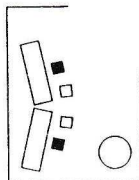
Vor jedem Klavier stehen 2 Klavierstühle, d.h. die Kinder spielen ihre Stücke an den 4 Spielplätzen oktaversetzt: 2 Kinder eine Oktave höher als notiert, 2 Kinder eine Oktave tiefer als notiert, also keine ganz extremen Lagen.

Da hier jedes Kind seinen eigenen "Spiel-Platz" hat, finden hier bei Stücken, für die ein Tonraum von 2 Oktaven ausreicht, fast alle Unterrichtsphasen mit Klavier statt. Die Sitzpositionen, und damit auch die Klaviere, die Partner und die Lagen werden von Stunde zu Stunde getauscht. Da die Kinder die ganze Woche über zu Hause an ihrem eigenen Instrument in der Originallage spielen können, ist diese Verschiebung im Unterricht zu vertreten - vorausgesetzt, daß das Auffinden der tatsächlichen Tonhöhen immer wieder ins Bewußtsein gerückt und geübt wird.

Anfangs steht die Lehrerin/der Lehrer meist in der Mitte hinter den Klavieren, mit Blick zu den Kindern. Später sitzt sie/er in der Mitte zwischen den Kindern.

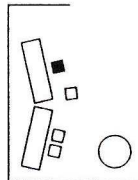
an 2 Klavieren mit fliegendem Wechsel

Vor jedem Klavier steht nur jeweils ein Klavierstuhl, so daß jeder Spieler die ganze Tastatur zur Verfügung hat. Es wird abwechselnd an den beiden Klavieren gespielt. An jedem Klavier wechselt sich ein Kind ab.



Der fliegende Wechsel ist nur nötig, wenn jeder Spieler die ganze Tastatur oder das rechte Pedal braucht.

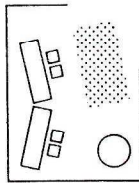
an einem Klavier



Alle Kinder und die Lehrerin/der Lehrer sammeln sich an einem Klavier. Es steht jetzt lediglich ein Klavierstuhl davor, auf dem die Lehrerin/der Lehrer oder ein Kind sitzt.

Hier geht es darum, einzelne Lernschritte exemplarisch herauszugreifen und gezielt zu beobachten, wofür an zwei Instrumenten die Entfernung zu groß und die Konzentration zu gering wäre. Ist ein Lernschritt an einem Klavier geklärt, so kann die gleiche Aufgabe an zwei Klavieren mit Spielplätzen für alle Kinder fortgesetzt werden.

in Bewegung



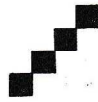
Auf den restlichen Quadratmetern freier Fläche können die Kinder und die LehrerIn/der Lehrer in Bewegung sein. Hier ist die Möglichkeit gegeben, Musik mit Bewegung zu verbinden und Musik in Bewegung zu erleben.

Bewegungsphasen lassen sich mit Klavierspiel der LehrerIn/dem Lehrer an einem Klavier kombinieren

SPIELFORMEN

Spielformen regeln den genauen Ablauf der einzelnen Unterrichtsphasen. Sie ermöglichen eine Aufgabenverteilung, die alle Kinder gleichzeitig am Spielgeschehen beteiligt.

solo reihum



nacheinander alleine, im Spielfuß, d.h. im Grundschatz anschließend

Bei dieser Spielform kann sich jedes Kind auf einen Abschnitt konzentrieren. Kleine Störungen des Spielflusses können verhindert werden. Alle Kinder spielen hintereinander denselben Abschnitt oder die verschiedenen Abschnitte eines Stückes. Da jedes Kind gefordert ist, "zur rechten Zeit am rechten Ort" einzusetzen, hören alle genau (und kritisch) zu, während die einzelnen Kinder ihre 2-4taktigen Abschnitte sprechen, singen, spielen,...

tutti



gleichzeitig, im selben Tempo, im Spielfuß

Bei dieser Spielform kommt es darauf an, daß ein Tempo gewählt wird, bei dem alle Kinder mithalten können. Der Spielfuß steht im Vordergrund. Steigt ein Spieler aus, so muß er mit Beginn des nächsten Abschnittes wieder einsteigen - die anderen Kinder spielen währenddessen weiter. Zur Vorbereitung von tutti zu viert können zunächst auch nur jeweils zwei Kinder abwechselnd zusammen spielen.

tutti - solo



abwechselnd zusammen und alleine

gemeinsam

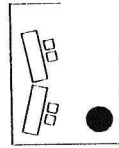
miteinander, voneinander angeregt, im (Gedanken-) Austausch,....

"Gemeinsam" ist im strengen Sinne keine Spielform mehr - es läßt sich nicht genau voraussagen, wer wann agieren wird, Da es so viele verschiedene Möglichkeiten gibt, verzichten wir auf eine Ablaufskizze.

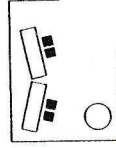
Genaugenommen agieren fast immer alle Kinder irgendwie gemeinsam - dies ist ja gerade die Forderung an den Gruppenunterricht. Wir benutzen diesen Begriff allerdings nur dort, wo wir diese Spielform gezielt (an Stelle anderer Spielformen) einsetzen.

AKTIONS-RÄUME UND SPIELFORMEN

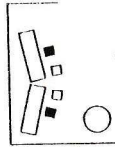
Die folgende Übersicht zeigt, wie Aktionsräume und Spielformen miteinander verknüpft werden können, d.h. an welchen Aktionsräumen welche Spielformen eingesetzt werden können.



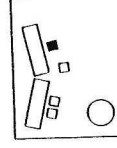
solo reihum
tutti
tutti - solo
gemeinsam



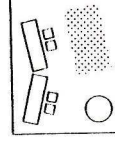
solo reihum
tutti
tutti - solo



solo reihum



gemeinsam



tutti
gemeinsam

Die Themenbilder

Die Themenbilder machen den größten Teil des Lehrerkommentars aus und enthalten vor allem detaillierte methodische Anregungen für jedes einzelne Thema.

Das methodische Prinzip, das unseren Erarbeitungswegen, unserer Wahl der Lernschritte, zugrundeliegt, haben wir bereits am Anfang erwähnt. Wir möchten jedoch an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen:

Das Spielen mit musikalischen und spieltechnischen Elementen des jeweiligen Stückes (wie Rhythmen patschen, mit dem Tonmaterial improvisieren, Koordinationsmuster mit Klängen vorbereiten, Spielarten legato/staccato entwickeln...) und **das Spielen ohne Noten** (Liedmelodie, Begleitintervalle/-akkorde, 2-taktige Abschnitte) gehen über einen langen Zeitraum hinweg dem Lesen des Notentextes und dem Spielen nach Noten voraus.

Die Entwicklung eines Themas gliedert sich also meistens folgendermaßen:

Einstimmung auf das Thema

- mit einer Geschichte: emotionalen Zugang ermöglichen, Assoziationen wecken, Bezug zur eigenen Erlebniswelt herstellen...
- in Bewegung: ganzkörperliche Vorbereitung (Reaktionsspiele, Bewegungserfahrung mit Grundschlag und Rhythmus, szenische Darstellung von Charakteren,...)
- mit Materialien: Bilder, Objekte zum Fühlen bzw. als Bewegungsmotivation

Vorbereitung des Liedes/Spielstückes ohne Noten

- Kennenlernen des Liedes mit Singen, Klängenbegleitung im Grundschlag, Fingerspiel auf dem Knie,...
- Spiel mit Bausteinen - R/B (= rhythmischer Baustein) /MB (= melodischer Baustein) nach Gehör nachspielen, aneinanderreihen,...
- Rhythmusprache
- Rhythmen patschen (r. H., l. H., Koordination von r. H. und l. H.)
- Improvisation mit Festlegung in einem Parameter, z. B. Rhythmus, Tonmaterial oder Form,...
- "Knackpunkte" / "Schlüsselsstellen"

Erarbeiten in Abschnitten ohne Noten

- einzelne (2-taktige) Abschnitte nachspielen - in welcher Reihenfolge die Abschnitte erarbeitet werden, ergibt sich aus der Struktur des Liedes oder des Stückes...

Notation nachlesen/ Noten (weiter-)schreiben

- den gespielten RB/MB/Abschnitten das entsprechende Notenbild zuordnen
- die Struktur der Notation erfassen: Tonhöhe (Tonwiederholung, Schritte, Sprünge), Rhythmus, Form,...
- fehlende Noten ergänzen
- Noten benennen

Bewegungsphase (nicht immer ... und nicht immer an dieser Stelle)

- als ganz- oder teilkörperliches Erleben von Musik, z. B. im Grundschlag gehen, Melodieverlauf mit einer Hand in die Luft zeichnen, Charaktere darstellen,...
- als ganzkörperliche Aktionsphase, die das Thema vertieft, Abwechslung und Entspannung bringt und damit für neue Konzentration sorgt

Spielen des ganzen Liedes/Stückes mit Noten

- mit verteilten Abschnitten: solo reihum spielt jedes Kind 2-4 Takte
- in Rondoform: tutti = Refrain, bereits erarbeitete Liedzeile bekannter RB/MB, ... solo = neuer Abschnitt, neuer RB/MB, Improvisation...
- solo reihum: jedes Kind spielt das ganze Stück - die andern Kinder singen bzw. sprechen mit, lesen mit und achten auf bestimmte Parameter (Dynamik, Rhythmus, Anschlagsart, Spielbewegung,...) bzw. haben eine gezielte Gestaltungsaufgabe...

erweiterte Gestaltung des Liedes/Stückes

- mit veränderter Begleitung, mit Improvisationsteilen, mit Klängen-/Schlagwerk-Begleitung, transportiert, mit Bewegungsimprovisation/-gestaltung, mit einem Tanz,...

Jedem einzelnen Themenbild des Lehrerkommentars sind zunächst die inhaltlichen Schwerpunkte vorangestellt. Daran anschließend zeigen wir, wie ein Thema erarbeitet werden kann, in welchen Lernschritten, in welchen Aktionsräumen, mit welchen Spielformen, mit oder ohne Noten...

Die Überschriften geben Ihnen als grobes Raster einen Überblick über diesen Erarbeitungsweg. Innerhalb dieses Rasters beschreiben wir bewußt kleinste Lernschritte. Die Lernschritte sind dabei so aufeinander abgestimmt, daß neue Aufgaben sofort gelingen bzw. nur wenige Wiederholungen brauchen und die einzelnen Lernschritte zügig aufeinanderfolgen können.

Für den Umgang mit den Themenbildern empfehlen wir sehr, das grobe Raster annähernd zu übernehmen. Wird in der Erarbeitung eines Themas mit dem Spielen aus dem komplexen Notentext begonnen, so sind die meisten Lieder und Stücke für die Kinder so schwierig, daß Spielfluß - und damit auch Spielfreude - verlorengehen. Innerhalb dieses Rasters werden Sie vielleicht auswählen, ergänzen, austauschen... Dabei sollten Sie allerdings immer wieder bedenken, daß eine **sinnvolle Abfolge kleinster Lernschritte** gerade im Gruppenunterricht ganz entscheidend für einen schnellen Lernerfolg ist.

Abschließend folgte eine 15-minütige Unterrichtsdemonstration. Ulrike Wohlwender erarbeitete mit zwei 9-jährigen Schülern aus der Musikschule Hann. Münden den Schlußteil des Stückes "Spatzensalat".

"1 2 3 Klavier - Klavierschule für 2-8 Hände" ist im Verlag Breitkopf & Härtel erschienen. Wir danken dem Verlag für die Genehmigung des Nachdruckes einiger Abschnitte aus dem Lehrerkommentar.